

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Wertags

Ver kündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meißern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1.80, monatlich 60 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1.90, außerhalb des Landes M. 2.10, hierin Bestellschein 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von Auswärts 10 Pf., die kleinste Zeile 6 Pf., von Auswärts 8 Pf., die kleinste Zeile 10 Pf., die kleinste Zeile 12 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 270

Samstag, den 17. November 1917.

34. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Was man für andere übrig hat, das ist der eigentliche Lebensertrag. Anders, Herrenmenschen.

Gut sein will ich und glücklich machen, will verwandeln Leid in Dank und Lachen, laß mich Sonnenschein vielen Menschen sein, daß ein Segen walte, wo ich geh und schalte.

Wochenrundschau.

Friedrich von Payer ist am Montag vom Kaiser zum Stellvertreter des Reichskanzlers unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Titel Excellenz ernannt worden. Man kann diese Tatsache als den Abschluß einer Periode betrachten, die zu den schwersten gehört, die das Deutsche Reich seit seinem Wiederkommen im Innern durchzumachen hatte. Es ging ein tiefer Miß durch das Reichsparlament und eine unüberbrückbare Kluft schied sich zwischen der Mehrheit des Reichstags und der Regierung befestigen zu wollen, in einer Zeit, wo das Reich nach außen gegen eine Welt von Feinden zu kämpfen hat; wo zwar die unbezweifelnde Stärke der Deutschen sich in wunderbarer Weise offenbart, wo aber auch die äußerste Kräfteanstrengung Gebot ist, um den Sieg, von dem die Zukunft des deutschen Völkchens abhängt, zu erringen. Mäßsam wurde der den Spalt überspannende und verbindende Bogen gebaut und mehr als einmal drohte er vor Einfügung des Schlüsselfeins wieder in die Brüche zu gehen. Nun ist die Brücke fertig. Mit der Berufung Payers ist gewissermaßen eine neue Reichsverfassung geboren. Nicht als ob persönliche Gründe und Aspirationen in Frage kämen, solche Dinge hätten niemals eine so tiefgehende Bewegung erzeugen können. Es handelte sich vielmehr auf der einen Seite um die Erweiterung des Einflusses des Reichstags auf die Regierungshandlungen, was von der Mehrheit mit den Leistungen des ganzen Volkes im Weltkrieg begründet wurde, andererseits mußte eine möglichst breite, stützende Grundlage für die Regierung geschaffen werden. Das ist durch die Ernennung Payers als des hervorragendsten Vertreters der Reichheitsparteien zum zweithöchsten Beamten des Reichs erreicht, der „deutsche Parlamentarismus“ ist zur Wirklichkeit geworden. Daß dabei jeder Teil, wenn er gewinnen wollte, auch geben oder nachgeben mußte, versteht sich von selbst, und so hat auch die Anke auf manche ihrer ursprünglichen Forderungen verzichten müssen, bis das Programm mit den vier Punkten zustande kam: innerpolitisch die Durchführung der preussischen Währungsreform, Abbau der politischen Zensur und Einrichtung von Arbeitskammern; außerpolitisch die Einstellung der Politik auf die deutsche Antwortnote an den Papst. Mit der letzteren Formel ist, streng genommen, die Friedenschließung der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli zurückgezogen, und das ist kein Fehler, denn unsere auswärtige Politik, die durch die Ereignisse von Riga, Desel und in Oberitalien, dank Hindenburg, ohnedies vor eine Neuorientierung gestellt ist, erlangt dadurch, gebedt durch den Reichstag, freie Bahn. — Die Konservativen haben sich der Wandlung nicht angeschlossen, aber sie haben erklärt, daß sie der Regierung Hertlings nicht grundsätzlich entgegenstehen wollen. Damit eröffnet sich die Aussicht, daß in entscheidenden Fragen die Regierung die Einstimmigkeit des Reichstags hinter sich haben wird.

Das Reichstagsmandat des Herrn von Payer hat einem Teil der Presse viel Kopfschmerzen gemacht, jedenfalls mehr als ihm selber. Als Stellvertreter des Reichskanzlers wird Herr von Payer auch Mitglied des Bundesrats sein müssen, da er anders den Grafen Hertling im Bundesrat nicht vertreten und seine Auffassung von der zu befolgenden reichsdeutschen Politik nicht zur Geltung bringen könnte. Nun befragt aber bekanntlich der Paragraph 9 der Reichsverfassung, daß ein Mitglied des Bundesrats nicht zugleich dem Reichstag angehören dürfe. Der Hauptauschuß des Reichstags hat in seiner Mehrheit zwar die Aufhebung dieser Verfassungsbestimmung gewünscht und die Reichstagsmehrheit hatte sie in ihre bekannten Forderungen aufgenommen, aber ein Beschluß ist darüber nicht gefaßt, auch hat die Regierung dem Ver-

langen entschiedenen Widerstand entgegengezeigt und auch Graf Hertling hat sich noch als bayerischer Ministerpräsident wiederholt dagegen ausgesprochen. Die Bestimmung besteht also noch zu Recht. Die Meinung, daß Herr von Payer auf die Zugehörigkeit zum Bundesrat verzichten werde, um seinen Sitz im Reichstag beizubehalten, war unrichtig; der Verzicht wäre aus den angegebenen Gründen nicht möglich. Dagegen wird, wie der „Berl. Lokalanzeiger“ berichtete, Herr von Payer das Reichstagsmandat für den 6. württ. Wahlkreis (Reutlingen, Tübingen, Rottenburg) niederlegen, solange der angezogene Paragraph nicht aufgehoben ist.

Der **Parlamentarismus in Bayern** ist dem im Reich rasch nachgefolgt, wenn die „Münchener Post“ recht berichtet. Nach diesem Blatt sind die Parteien des Landtags von der Absicht des Königs Ludwig, den seitherigen Kabinettschef von Dandl zum Ministerpräsidenten als Nachfolger Hertling zu berufen, verständigt worden, und die Ernennung erfolgte erst, nachdem die Führer der Parteien darüber gehört worden waren.

Die **Verhältnisse nach Rußen** sind so, daß sie unter den gegebenen Umständen für Deutschland kaum günstiger liegen könnten. Die Beziehungen zu den neutralen Staaten sind andauernd normal, wenn man sich auch nicht zu verhehlen braucht, daß wir dafür beachtliche Opfer bringen müssen durch Lieferung von Kohlen, Eisen und anderen Dingen, die wir selber gut brauchen könnten. Aber daran ist nun einmal nicht zu ändern und schließlich kann man es den Neutralen auch nicht verdenken, wenn sie sich schadlos halten wollen und wo sie nur immer können. In Rußland scheint der richtige Bürgerkrieg ausgebrochen zu sein, sichere Kunde hat man darüber bis zum heutigen Tage nicht. Bald heißt es, Lenins Truppen haben gefiegt, bald soll der aus dem Gefängnis entflohenen General Kornilow Herr der Lage sein. Sicher ist nur, daß Kerenski abgewirtschaftet hat und daß die bürgerliche Revolution der Kadetten, die den Zaren gestürzt hat, am Boden liegt. Kerenski's Macht war eigentlich zu Ende schon damals, als die von ihm befohlene letzte große Offensive gegen Galizien unter dem deutschen Gegenstoß so jämmerlich zusammenbrach. Da hat der Basall des englischen Kapitalismus seine ganze Unfähigkeit erwiesen, seine Politik durchzuführen. Die rabiaten Sozialrevolutionäre, die Maximalisten oder Bolschewiki, wie sie sich selbst nennen, haben sich das zu nütze gemacht, indem sie immer entschiedener das Verlangen nach Beendigung des Krieges in den Vordergrund ihres „Programms“ rückten. Diese Faktion hat ihnen für den Augenblick den Anhang der Bevölkerung zugeführt, so daß auch die dritte Gruppe der russischen Sozialrevolutionäre, deren Richtung einen stark agrarischen Einschlag hat — die Minimalisten oder Menschewiki, die Gemäßigten blieben auf der Seite Kerenski's — sich ihnen angeschlossen. Die Bolschewiki unter Lenin und Leo Trotzki (eigentlich heißt er Bronnstein) denken sich den Frieden aber als eine „Diktatur des Proletariats“, erst müßten in England und Frankreich, ebenso natürlich bei den Mittelmächten die „imperialistischen“ Regierungen gestürzt werden. Die neue russische Revolution hat uns zwar dem Frieden um einen Schritt näher gebracht, aber zunächst doch nur so, daß eben Rußland durch sie noch viel schwächer und kampfunfähiger geworden ist, als es schon war.

Noch näher sind wir dem Frieden durch die Siege in Italien gekommen; sie tragen die bleiche Sorge, die in der Osthälfte des Vierverbands herricht, auch in dessen westliche Hälfte hinüber. Die Einsicht, daß eine weitere Fortsetzung des Kriegs hoffnungslos ist als die Anbahnung des Friedens, wird den feindlichen Völkern des Westens nicht von heute auf morgen kommen, aber kommen wird sie. Der „oberste Kriegsrat“, den Lloyd George erfunden hat, wird die Kriegsbege nicht mehr ändern können. In Frankreich und England ist man aber der eigenmächtigen Neuerung so wenig erbaut, daß das Kabinett Painleve kurzerhand in die Luft geblosen wurde, und Lloyd George wird von seinem Rivalen Asquith im Unterhaus zur Rechenschaft gezogen werden. Wenn es dem schlauen Fuchs auch noch einmal gelingen sollte, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, seine Herrschaft dürfte doch die längste Zeit gedauert haben, denn, so sorgsam man es vermeintlich möchte, in England nimmt die Verunruhigung in starkem Maße überhand. Man glaubt nicht mehr an die Versicherungen, daß die Tauchboote überwältigt werden kön-

nen, man bezweifelt die Siege in Flandern — Lloyd George hat die „unglaubliche Dummheit“ begangen, wie der Londoner „Globe“ sich ausdrückt, in zynischer Weise diese „Siege“ lächerlich zu machen —, auf die militärische Hilfe Amerikas haben die Engländer in Wahrheit nie viel gehalten, und das mit Recht, außerdem regen sich die Sinn-Reiner in Irland wieder recht bedrohlich. So ist in England reichlich Stoff zur Unzufriedenheit vorhanden, wenn es auch der bewundernswürdige nationalpolitische Sinn des Volkes nach außen nicht so in die Erscheinung treten läßt. Es wäre wieder eine eigenartige Schicksalsfügung, wenn die diplomatische Taktik, die Lloyd George Deutschland gegenüber verjuchte, nämlich das Volk im Innern in Verwirrung zu bringen, in eigenen Lande fruchtig würde. Das zu erreichen, ist Lloyd George auf dem besten Wege, und wir können ihm nur guten Erfolg dazu wünschen; dem Frieden wird es förderlich sein.

Zum Ernte- und Herbstankfest.

Von Stadtpfarrer Lic. Hof.

ep. Der Sommer 1917 wird in der Erinnerung unseres Volkes fortleben. Wann ist in so kurzer Frist jedes Gewächs zu solcher Vollkommenheit gereift wie heuer? Ende April noch Frost, Mitte Juli goldene Aehrenfelder, Mitte September reifes Obst! Wann ist jemals die Borratskammer so rasch gefüllt worden? Ende Juni so leer, wie seit 1816 nie mehr, und wenig Wochen später so voll wie noch selten! Wann ist je ein so großer Segen mit so wenig Kräften geborgen worden? Wer war zum holen da? Ist bloß Frauen, Greise, Kinder. Und doch, früher als in anderen Jahren war alles geborgen. Ist's nicht ein Wunder vor unseren Augen? Sind wir nicht schon auf dem Gang durch den Sommer von einem Staunen ins andere geführt worden? Als mit einem Schlag Baum und Feld ihr graues Kleid mit dem feiertäglichen Lenzgewand vertauschten, ist da nicht eine heilige Feierstimmung auch über die Menschenleere gekommen? Wie die Sonne, Millionen Menschenleere erregend, über jede Arbeit des Landmannes aufging, ist da nicht in jedem fühlenden Herzen der Werktag zum Sonntag geworden? Als die Bäume im Schmutz ihrer Früchte wie Festtagslinder vor uns standen, wurde es da nicht bei ihrem Anblick auch Festtag in unserm Gemüt? Wir fühlten den Atem Gottes, das geheimnisvolle Schaffen seiner wunderbaren Hand. Wenn wir an unsere Sorgen denken, als der Winter kein Ende nehmen wollte, an unsere Angst, als die Mehlvorräte immer spärlicher, die Kartoffeln immer feltener, an unser Vagen, als der Gehilfe der Sonne, der Regen, ausblieb: wie klein und ohnmächtig ist doch der Mensch! Und wenn wir daran denken, wie Gott mit spielender Hand Frost in Sonne, Winter in Frühling, Sorgen in Segen, Leere in Fülle verwandelt: wie groß und machtvoll ist doch Gott! Dürfen wir in diesen Erfahrungen seiner Macht nicht auch zugleich Zeichen seiner Güte, Beweise dafür sehen, daß Gott nicht das Verderben, sondern das Leben unseres Volkes will? Und so haben wir schon mehr als einmal in der Stunde höchster Not erlebt. Wird unser Volk seine Zeichen verstehen? Wird im heiligen Feuer der Ehrfurcht vor Gottes Größe und des Dankes für Gottes Güte verbrennen, was an Sorge, Missetat und Verdrossenheit in uns ist? Oder wird, was wir zu Dankbarkeit und Ehrfurcht vor Gottes Walten empfinden und empfinden, unterinken in einem Meer von Unzufriedenheit und Matthezigkeit? Was wird in unfrem Volk stärker sein, der Dank für das was Gott bisher für uns getan, oder der Unwille darüber, daß er noch nicht alles getan hat, was wir wünschen? Von wem wollen wir uns leiten lassen, von der Größe Gottes oder von dem Kleinmut unseres Herzens? Möge jeder Deutsche auf diese Frage die Antwort finden, die der bisherigen Taten unseres Volkes und der Taten Gottes in unfrem Volk würdig ist!

zung des gewerbsmäßigen Schleichhandels und Staatszuschuss für Lebensmittel, um dadurch den schweren Lebenskampf der Bevölkerung zu erleichtern.

(-) Schwögingen, 16. Nov. Reichs- und Landtagabg. Fabrikant C. August Neuhaus hier hat dem Bad. Heimatbund den Betrag von 10000 M. zugewandt.

(-) Bruchsal, 16. Nov. Zwei ganz gefährliche Diebesgesellen, die Maschinenarbeiter H. Emmerich aus Tiesbach bei Eppingen und B. Erber aus St. Awoib hatten sich vor der Karlsruher Strafkammer wegen zahlreicher Diebstähle, die sie in der hiesigen Gegend verübt zu verantworten. Sie hatten Zigarren und Zigaretten, Lebensmittel und Geld gestohlen. Emmerich erhielt drei Jahre zwei Monate Gefängnis, Erber drei Jahre Gefängnis.

(-) Von der Enz, 16. Nov. (Fürs Vaterland gestorben.) Wie der „Pforzh. Anz.“ mitteilt, ist Dr. Hermann Bode, Redakteur am „Pforzheimer Anzeiger“ an den Folgen seiner in den schweren Kämpfen in der Ätine schon vor Monaten erlittenen schweren Verwundung verschieden. Der im Alter von erst 31 Jahren dahingeshiedene Sohn des Buchdruckermeisters Paul Bode gehörte nach Ablegung der kameralistischen Staatsprüfung seit 1909 dem „Anzeiger“ an, bis er im Februar 1916 zum Heer einberufen wurde. Vom Landsturmmann hat er sich zum Leutnant emporgeschwungen und sich durch Schneid und Unerfahrenheit das Eisernes Kreuz 2. und 1. Klasse erworben.

(-) Bretten, 16. Nov. Durch Feuer wurde das Sägewerk der Firma Gebr. Harisch zum größten Teil zerstört. Das Maschinen- und Kesselhaus konnte gerettet werden.

(-) Baden-Baden, 15. Nov. Der Besitzer des jedem Besucher unserer Stadt bekannten Hotels und Cafe Grethel, Ph. Weinberger, konnte vor wenigen Tagen das 25-jährige Jubiläum feiern.

(-) Aehl, 15. Nov. Bei dem Angriff feindlicher Krieger auf Offenburg am 1. November sind bei dem Bahnhof Schutterwald mehrere Personen getötet bzw. verletzt worden, weil sie trotz der wiederholten Belagerungen und Ermahnungen durch Befehlsführer keinen Schutz in Häusern gesucht, sondern sich auf die offene Straße gestellt haben. Der Grund dieser bedauerlichen Vorkommnisse nimmt die Militärpolizeimeister von Straßburg von neuem Veranlassung, die Bevölkerung auf die Befolgung der Vorschriften hinzuweisen, wonach beim Erscheinen der Warnungssignale Straßen und freien Plätze sofort zu verlassen sind und in den nächsten Häusern Deckung zu suchen ist.

(-) Unterkirnach bei Billingen, 15. Nov. Unter großer Beteiligung von hier und auswärts wurde Bürgermeister Ernst Blessing, der 20 Jahre im Dienst der Gemeinde stand, davon 15 Jahre als Bürgermeister, zur letzten Ruhe bestattet.

(-) Konstanz, 15. Nov. Der schweizerische Bundesrat hat die Verabschiedung der Tagesbrottation auf 22. Krant vom 1. Dezember ab beschlossen.

(-) Mannheim, 14. Nov. In der letzten Sitzung der hiesigen Handelskammer wurde bedauert, daß die Sammlung von wertvollen Nahrungsmitteln und anderen Rohstoffen, wie z. B. bei Brennesseln, Aehren, Eiche, Bavier usw. nicht immer den gewünschten Erfolg habe, weil es nicht gelinge, einen Anreiz zum Sammeln zu erwecken. Vor allen Dingen seien die Preise vielfach zu niedrig. Vorge schlagen wurde deshalb, dadurch zum Sammeln zu ermuntern, daß man den abliefernden Personen einen Bezugsschein auf die aus den betreffenden Rohstoffen herzustellenden Fabrikate, z. B. auf eine gewisse Menge Del aus Delfrüchten oder Obstkernen, oder auf eine gewisse Menge Gewebe aus Brennesseln erteilen sollte.

(-) Mannheim, 14. Nov. Die Firma Heinrich Lanz hat dem Deutschen Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere den Betrag von 100000 M. anstiftet.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 16. Nov. (Stiftung.) Kommerzienrat Leicht in Waiblingen a. F. hat dem Kriegsmuseum zur weiteren Ausgestaltung der Vollendung entgegengehenden Militärkuranstalt in Wildbad den reichen Betrag von 10000 M. zur Verfügung gestellt.

(-) Stuttgart, 16. Nov. (Der Nachfolger.) An Stelle des verst. Landtagsabgeordneten und Gemeinderats Friedrich Westmeyer wird der Gewerkschaftsbeamte Friedrich Manz, Mitglied der alten sozialdemokratischen Partei, in den Landtag eintreten. Manz hat bei der Landtagswahl von 1912 in Stuttgart nach Westmeyer die meisten Stimmen erhalten.

(-) Stuttgart, 16. Nov. (13 Friedhöfe.) Der neue Friedhof auf dem Steinhaldenfeld wird demnächst eröffnet werden. Damit wird Groß-Stuttgart 13 Friedhöfe haben.

(-) Stuttgart, 16. Nov. (Festgenommen.) Der 34-Jahre alte Schweißler Gotthilf Bauer von Talsheim, O. M. Rottenburg, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, wurde hier festgenommen. Er war in der Nacht vom 13. auf den 14. November in die Wohnung der Weingärtnerin-ChefFrau Pauline Pfander in Fellbach eingedrungen und hatte sie zu erdroffeln versucht.

(-) Göppingen, 16. Nov. (Hochverratsprozess.) Die Meldung, daß Gottfried Kinkel und seine Tochter von der Anklage des Hoch- und Landesverrats freigesprochen worden sind, ist dahin zu berichtigen, daß Gottfried Kinkel ganz freigesprochen, seine Tochter Anna wegen Uebertretung des Belagerungszustandsgesetzes zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, die aber durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Gegen die gleichfalls Angeklagten, den Bureauangestellten Christian Schepperle und den Angestellten des Textilarbeiterverbandes, Max Massuth, wurde auf je 2 Jahre Zuchthaus und Tragung der Kosten erkannt; 4 Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

(-) Güglingen, O. M. Brackenheim, 15. Nov. (Lehrerbildung.) Gektern waren es 40 Jahre, daß

Oberlehrer Lude in den Schuldienst eingetreten ist. Seit 1912 ist er Oberlehrer an hiesiger Volksschule.

(-) Göttingen, 16. Nov. (Verhaftung.) In den letzten Tagen wurden hier und im benachbarten Taßingen einige Trikotfabrikanten unter dem Verbauch Schleichhandel und Wucher getrieben zu haben, verhaftet.

(-) Waldsee, 16. Nov. (Eine Furie.) Die 26 Jahre alte Tochter des Waldbauern Konrad Müller in Vorderbach hat während des Mittagessens nach geringfügigem Wortwechsel ihre etwa zwei Jahre jüngere Schwester mit dem Messer in den Hals, sodaß diese blutüberströmt ins hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußte. Auch die jüngste Schwester trug beim Abwehren einige leichtere Stichwunden davon. Darauf setzte die Rasende das elterliche Anwesen, einen all umstehenden Bauernhof, in Brand, sodaß das Dekonomie- und angebaute Pfänderhaus abbrannten. Die Täterin, die schon längere Zeit einen Groll gegen ihre Angehörigen in sich trug und sich ihren anderen Geschwistern gegenüber beneidelt glaubte, weil sie den Hof nicht zugeerbt erhielt, zog nach der Tat ihre Sonntagkleider an, verließ unter zynischen Worten die Stätte ihrer Untat und stellte sich selbst dem Gericht.

(-) Weingarten, 16. Nov. (Eisenbahnunfall.) Dem heute früh in Vaihingen abfahrenden Lokalbahngüterzug an der Abzweigung der Tampsbahn Weingarten-Niederbiegen die vom Güterbahnhof kommende Dampflok in die Seite. Der Triebwagen wurde aufgeschlagen. Einige Insassen erlitten Verletzungen.

(-) Schrozberg, 15. Nov. (Ortsvorparwahl.) Mit 194 Stimmen ist der bisherige Amtsverwalter, Ratschreiber Gottert, zum Ortsvorpar gewählt worden. Sein Gegenkandidat, Oberamtssekretär Dügler in Gerabronn erhielt 45 Stimmen.

Gerichtssaal.

(-) Stuttgart, 15. Nov. (Schwurgericht.) Die 27 Jahre alte Keilnerin Emma Kreuzer von Dreilaken in Wöhringen war in einem hiesigen Weinloka bedienstet, wo sie täglich 8-10 Mark verdiente. Sie lebte es, auf großem Fuße zu leben und ließ sich von der Frau, bei der sie sich eingenistet hatte, auf Vorkreditleihe im Betrag von 1300 Mark anfertigen. Den Kredit erhielt sie, indem sie ein gefälschtes Vermögenszeugnis vorwies. Vor Gericht machte sie unter Eid eine falsche Angabe. Die Angeklagte, die kein schön. Fortleben hat, wurde wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Meineids zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

(-) Stuttgart, 15. Nov. (Schöffengericht.) Der Metzgermeister Hugo Strauß und dessen Sohn, der 17 Jahre alte Max Hugo Strauß, hatten wiederholt in verschiedenen württembergischen Orten heimlich Schweine und Großvieh eingekauft, um es weiter zu veräußern. Zwei Stück Großvieh konnten noch in einem Stalle beschlagnahmt und dem Kommunalverband zugeführt werden. Inzwischen ist das Geschäft des Strauß wegen Unregelmäßigkeiten von der Behörde geschlossen worden. Hugo Strauß ist erlitten eine Geldstrafe von 400 M., Hugo Strauß eine solche von 150 Mark.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Wildbad.
Am Sonntag, den 18. November ds. Js.
abends 8 Uhr
findet im Gasthaus zur „alten Linde“ hier ein
Vaterländischer Abend
mit Vortrag des Herrn Pfarrer Aull von Wolfenhausen über
„Die nächste Pflicht unseres Volkes“
statt, wozu Jedermann (auch Frauen) herzlich eingeladen wird.
Stadtschultheiß Wägner.
Stadtpfarrer Hößler.

Bekanntmachung.
Die Familienunterstützungen kommen in der Stadtpflegekassette in folgender Reihenfolge zur Auszahlung:
a. An die hiesigen Einwohner:
Dienstag, den 20. Novbr. 1917
von A bis N vormittags 8-12 Uhr
von O bis Z nachmittags 2-6 Uhr.
b. An die Parzellenbewohner:
Mittwoch, den 20. Novbr. 1917
vormittags 9-12 Uhr.
Wildbad, den 17. November 1917.
Die Stadtpflege.

Helft unseren Verwundeten
durch Ankauf von
Rote Kreuz-Losen
zu 2 Mark, 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M.
Ziehung am 4. Dezember 1917.
Hauptgewinn 30000 Mark.
Cannstatter Geld-Lotterie.
Ohne Nachzahlung zu 2 Ziehungen gültig.
2. Ziehung: 22. Nov. 1917.
4722 Geldgewinne 80000 Mark.
1. Hauptgewinn: 25000 M., 1. Hauptgewinn 10000 M.
Chr. Schmid u. Sohn,
Zigarren-Spezial-Geschäft,
König-Karlstr. 71.

Futterkalk,
a Pfund 48 Pfennig, empfiehlt
Drogerie Hermann Erdmann.

Statt Karten.
Die Verlobung unserer Tochter Thusnelda mit Herrn Diplomingenieur Max Josenhans beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 14. November 1917.
Gr. Berliner Strasse 33.
Rechnungsrat M. Scheer und Frau.
Meine Verlobung mit Fräulein Thusnelda Scheer zeige ich hiermit an.
Gharlottenburg, den 14. Nov. 1917.
Suarezstrasse 21.
Max Josenhans,
Diplomingenieur.

Statt Karten.
Luise Maier
geb. Gehbauer
Eugen Hofmann
Verlobte
Wildbad, November 1917

Schirme, Spazier- und Bergstöcke
aparte Neuheiten, niedere Preise bei
Chr. Schmid u. Sohn
nur König-Karlstr. 68,
neben Hotel Deutscher Hof.

Stahlsfederer
Aktiengesellschaft
Stuttgart.
Zweigniederlassungen
Cannstatt
Eplingen
Friedrichshafen
Ludwigsburg
Pfullingen
Ravensburg
Reutlingen
Schwäb. Gmünd
Schwäb. Hall
Tübingen
Ulm u. Neu-Ulm
Wildbad
Zuffenhausen
Ammstutz
Münsterlingen
Gmünd
Ravensburg
Ammstutz
Luzern
Münsterlingen
Vöhringen
Waldsee
Wildbad

Aktienkapital 12 Millionen Mark.
Der letzte Waggon
Düngeralk
ist eingetroffen und kann von heute an abgeholt werden.
Julius Schmid,
Sipferstr.
3-4 Wagen
Dung
hat zu verkaufen.
Fritz Schneider,
bei der Linde.

Mädchen-Gesuch.
Ein kräftiges
Mädchen
für Hausarbeitsarbeiten nach Mannheim sofort gesucht.
Lohn per Monat 35 Mark.
Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes. [390]
Ein solides, ehrliches
Mädchen
nicht unter 16 Jahren, in kinderlose Familie, wird für Hoch- und Halbstämmen, Spalier sofort oder 1. Dez. gesucht.
Frau Kaufmann Hegmaier,
Höfen a. G.
Zu mieten gesucht
baldmöglichst
kleine Villa
oder Häuschen,
4-5 Zimmer, Küche, aller Zubehör, Gas u. Elektr., in äußerer Lage der Stadt, am liebsten mit Garten. Eilige Angebote mit Preis und sonstigen Angaben an die Exp. ds. Bl.
Anfang nächster Woche treffen
Obstbäume,
für mich ein.
Gärtner Wolf.